

Das Werk von  
Günther Oellers

# Kunst gegen den Zeitgeist

Wolfgang Bergsdorf

Günther Oellers ist einer der Stillen im Lande, aber er ist ein Künstler, mit dem sich die Auseinandersetzung lohnt. Kennengelernt habe ich ihn übrigens und dann auch sein Werk vor vielen Jahren aufgrund einer beiläufigen Bemerkung von Heinrich Böll im fernen San Francisco, wo der Kölner Schriftsteller in einem stark von Kölsch gefärbten Englisch bei einer Veranstaltung des Goethe-Institutes diskutierte. Er erläuterte mir danach: „Der einzige Mensch Ihrer Couleur, mit dem ich Umgang pflege, ist Günther Oellers, Bildhauer zu Linz am Rhein.“ Ich merkte mir den Namen und erfuhr dann nach meiner Rückkehr, dass Günther Oellers schon damals ein Geheimtipp für Eingeweihte war, der für seine weltanschauliche Konfession nichts als Nachteile hinzunehmen hatte.

Viele Jahre lang habe ich eines seiner zentralen Werke täglich gesehen: seine Skulptur „Der Große Konvent“. Sie stand im Flur vor den Amtsräumen von Bundeskanzler Helmut Kohl im Bonner Bundeskanzleramt. „Der Große Konvent“ ist eine Bronzeplastik, die eine Menschengruppe darstellt, die auf einem stark profilierten, abgewinkelten Gestühl in einer organischen Einheit beieinander und zueinandersitzt. Sie erinnert an einen Mönchskonvent oder eine Menschenversammlung, die sich zu Lesungen und Gesprächen zusammengefunden hat. Das dargestellte Sitzen ist die Haltung entspannter Aufmerksamkeit. Auch hier geht es wie in fast allen Arbeiten von Günther Oellers um die Aufhebung des Gegensatz-

zes von Individuum und Masse im „Wir“. Der Künstler plädiert mit seinen Gruppenszenen für die Wiederentdeckung einer Zusammengehörigkeit, die nicht verrechnet oder soziologisch definiert werden kann und dennoch zu den unverzichtbaren Elementargegebenheiten des Menschen gehört. Vielleicht kommt seiner künstlerischen Intention nichts so nah, was Peter Wust und Eugen Biser als den *nexus animarum* („Verflechtung der Seele“) bezeichneten, und damit als den innersten Ermöglichungsgrund von Wort und Liebe, also von menschlicher Kommunikation und Begegnung, kenntlich machte.

Wenn man in dem außerordentlich opulenten und kohärenten Œuvre von Günther Oellers nach äußeren Einflüssen sucht, wird man an zwei Namen nicht vorbeikommen. Der eine ist der rumänisch-französische Bildhauer Constantin Brancusi, den Günther Oellers bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Paris kennenlernte. Brancusi wollte die bildhauerische Sprache von Grund auf bereinigen, intensivste Einfachheit aus allem Komplizierten herauschälen. Einfachheit war für ihn nicht Ende, sondern Vollendung.

Und der andere, Günther Oellers prägende Einfluss ist der des Paläontologen und Theologen Pierre Teilhard de Chardin, dessen Gedankenwelt Günther Oellers ein Leben lang faszinierte. Seine Schriften hat er immer wieder für Anregungen benutzt. Teilhards Glaube versteht das Universum als eine Evolution. Er sucht die wissenschaftliche Erkenntnis in

„Der Große Konvent“

Foto: Privat



einen Sinnhorizont zu stellen, der Glaube und Wissen miteinander verband. Die Skulptur „Lobgesang der Engel“ aus Holz und Blattgold ist eine der jüngsten Arbeiten von Günther Oellers. Sie entstand nach der Re-Lektüre von Teilhards Hauptwerk *Der Mensch im Kosmos* während seines letzten Krankenaufenthaltes.

### Innere Größe

Günther Oellers behält in seinem Œuvre immer den Menschen als *zoon politikon* im

Auge und sorgt sich um die Gemeinschaftsfähigkeit des Menschen. Im Mittelpunkt der Gedanken und Formenwelt von Oellers steht der Mensch als Geschöpf Gottes. An ihm nimmt er Maß, von seiner Gestalt nimmt seine Kunst ihren Ausgang. Er reduziert und verdichtet, aber auch bei hohem Abstraktionsgrad bleibt doch das Menschliche der Unter- und Hintergrund, der die künstlerische Gestaltung trägt. Seine Formen haben die Schule der Modernen durchschritten. Die Sinnbezüge

reichen weit zurück. Oellers lässt das Material, lässt das Holz, die Bronze und den Stein, von Gott, Geist, Engeln und menschlicher Gemeinschaft sprechen. Dieser Künstler lauscht dem Rhythmus des Materials und entwickelt so seine Gestaltideen. Dies scheint mir der Grund dafür zu sein, dass auch seine Werke kleineren Formats so monumental wirken. Denn sie leben von einer inneren Größe, die klarstellt, dass *Collectio* etwas anderes ist als Kollektiv, *Communio* etwas anderes ist als Kommunikation, und auch Gemeinschaft nur bedingt etwas mit Gesellschaft zu tun hat.

Skulpturen wie „Die Weiser“ aus Marmor, „Die Sitzenden“ aus Holz und „Jubilierende“ aus Marmor zeigen den Menschen nicht als Einzelnen, als Vereinzelten, wie in so vielen bedeutenden Kunstwerken der Moderne, sondern als *zoon politikon*, als Geschöpf, das fähig ist zur Demut, zum Dank, zum Gebet – und zur Gemeinschaft. Die Summe der Individuen ist bei ihm nicht eine amorphe Menschenmasse, sondern eine Gemeinschaft, deren Zugehörige die Begrenztheit ihres individuellen Bewusstseins überwunden haben. Insofern ist Oellers Kunst in einem ganz bestimmten, ihn selbst vielleicht überraschenden Sinne politisch: indem sie nämlich die Befähigung des Menschen zur Gemeinschaftsbildung und seine Möglichkeiten zur Entwicklung eines Gemeinschaftsbewusstseins vor Augen führt. Damit formuliert Kunst seine Grundbedingungen und Voraussetzungen von politischen Strukturen überhaupt. Unsere politische Zukunft, die Zukunft unserer Gesellschaft also, wird nicht zum Geringsten davon abhängen, ob diese Befähigung des Menschen, Gemeinschaft zu bilden, weiter verkümmert.

Einen bedeutenden Platz im Œuvre von Günther Oellers beansprucht die fünfteilige Skulptur „Requiem für H. G. Adler“. H. G. Adler gehörte ebenso wie

Heinrich Böll oder Joseph Beuys zu dem großen Freundeskreis von Günther Oellers. Er war wie Böll Schriftsteller, einer der letzten deutschsprachigen Schriftsteller aus Prag. Und er war Wissenschaftler, Soziologe würde man heute sagen. Vor allem aber war er Jude. Er gehörte zu den wenigen Juden, die die KZs überlebt haben. Sein Bericht über Theresienstadt *Der verwaltete Mensch* gehört ebenso wie sein Roman *Panorama* zu den beeindruckendsten Dokumenten über das Konzentrationslagersystem, für deren Drucklegung sich Heinrich Böll und auch Karl Dietrich Bracher stark engagiert haben. H. G. Adler war aber auch Deutscher und so der deutschen Kulturtradition verpflichtet. Dieser Tatsache ist es geschuldet, dass seine öffentliche Resonanz begrenzt blieb. Denn in Deutschland muss man sich entscheiden, entweder Schriftsteller oder Wissenschaftler zu sein. In anderen Ländern, wie zum Beispiel in Frankreich oder Italien, kann man als Romancier und als Gelehrter öffentlich wirksam werden.

Günther Oellers hat mit dieser Skulptur seinem vor zwanzig Jahren gestorbenen Freund ein künstlerisches Denkmal gesetzt.

## Untrennbare Ganzheit

Günther Oellers verfügt über ein solches unerschöpfliches Reservoir an Imaginationskraft, die es ihm erlaubt hat, in vielen Jahrzehnten ein so persönliches Œuvre zu schaffen. Ich behaupte, es ist einzigartig in seiner Intention; seine Grundmotive werden immer wieder neu aufgegriffen und variiert, ohne dass es zu Wiederholungen gekommen wäre. Ein eher ornamentaler Stil wird von lakonischen Tendenzen abgelöst, Abstraktion wechselt mit Gegenstandsbezügen. Immer aber geht es dem Künstler darum, den Prozess der Verdichtung seiner Grundmotive voranzutreiben. Es ist diese Verdich-

tung, die deutlich werden lässt, wie sehr jedes Bildwerk für sich Summe ist. Der Einzelne verdichtet sich bei Günther Oellers mit anderen Einzelnen zu einer neuen Qualität, zu einer untrennbaren Ganzheit. Der Künstler erlaubt dem Betrachter so, teilzunehmen an seinem Weltverstehen. Schon zu Lebzeiten widerfuhr dem Œuvre von Günther Oellers das nicht immer erfreuliche Geschick, Gegenstand kunstwissenschaftlicher Forschung zu werden. Unter dem Titel *Freiheit zur Pflicht* legte Marion Schnapp-Enderes eine Dissertation vor, die die Intentionen und Strukturen des Werkes von Günther Oellers charakterisiert. Betreut wurde die Bonner Arbeit von Frank Günther Zehnder.

„Aber was“, hat Botho Strauß in einem seiner Prosabände gefragt, „was ist ein Weltverstehen wert, das im Laufe der Geschichte fortwährend schwankt, sich korrigiert und widerspricht, verglichen mit uralten, verlässlichen kleinen Welten, welche die Assel oder die Libelle umgehen, den Dornhai oder den Leoparden?“

Günther Oellers gibt keine direkte Antwort auf diese Frage. Er entwirft mit und in seiner Kunst eine Welt, die nichts auspart, uns vor nichts verschont, uns alles abverlangt, weil, nach einem wunderbaren Diktum von Ingeborg Bachmann, die Wahrheit dem Menschen zumutbar ist. Aber sein Kosmos wird doch am Ende getragen von einer Zuversicht und Gewiss-

heit, auf die sich der Mensch verlassen kann.

## Balance zwischen Gott und Mensch

Günther Oellers gehört zu den Künstlern, denen die formalen Errungenschaften der Moderne allein nicht tragfähig erscheinen. So hat er sich ein neues Fundament gesucht und gefunden. Sein Werk ist Kunst gegen den Zeitgeist, gegen den Trend, aber so wird diese Kunst zeitlos, sie stellt sich der Notwendigkeit, zur Humanität zurückzufinden; und sie sucht eine neue Balance zwischen Gott und Mensch. Es ist deshalb nicht von ungefähr, dass Günther Oellers' Œuvre kontrapunktisch durchwirkt wird von einem seiner zentralen Grundmotive: von den Engeln, den Engeln der Jakobsleiter und den Engeln über dem leeren Grab. Für ihn sind Engel mehr als eine Metapher, als ein Symbol für das Gute. Sie sind für ihn Bestandteile der Wirklichkeit, die die Spannung von Gott und seinen menschlichen Geschöpfen erträglich machen. Es macht die Besonderheit des Œuvres von Günther Oellers aus, dass die Imagination seines Schöpfers gespeist wird aus seiner Gelassenheit gegenüber den Dingen und aus seiner Offenheit gegenüber dem Geheimnis. Das größte Geheimnis ist für Günther Oellers der Mensch mit seinen Begrenzungen und Möglichkeiten, mit seiner Herkunft und mit seiner Zukunft, mit seiner Immanenz und seiner Transzendenz. In diesem Geheimnis liegt zugleich auch die Wahrheit seiner Werke.

### Günther Oellers – Stichworte zur Biografie

Günther Oellers, der 1925 in Linz am Rhein geboren wurde, nahm 1947 ein Studium an der Kölner Werkschule auf, bevor er später seine Ausbildung an der Académie de la Grande Chaumière in Paris fortsetzte, wo er auch die Bekanntschaft Constantin Brancusis machte. 1972 gründete Oellers unter anderem mit Joseph Beuys und Heinrich Böll die Freie Internationale Universität für Kreativität und interdisziplinäre Forschung. 1985/86 hatte er einen Lehrauftrag an der Kunstakademie Düsseldorf. Oellers schuf zahlreiche Werke aus Bronze, Stein und Holz für Kirchen sowie den öffentlichen Raum, so zum Beispiel für den Deutschen Bundestag und das Bundeskanzleramt in Bonn.